

Trost

Autor(en): **Eichendorff, Josef von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1940-1941)**

Heft 16

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

er nicht, denn er ist nicht schlecht, er ist ein Ehrenmann!"

Als endlich, nach einer schlaflosen Nacht des Stadtschreiber-Ehepaares der Morgen anbrach, kam bald viel Volk der Stadt vor des Schreibers Haus. Die Menge wollte wissen, was mit den Briefen geschehen sei, denn man wisse, jemand habe nach Mitternacht in tiefster Dunkelheit die Stadt verlassen; der Wächter wolle aber den Namen nicht nennen.

Der Stadtschreiber hatte allerlei Ausreden, aber man drängte und drohte ihm so lange, bis er endlich mit der Sprache herausrückte. Da gab es ein Hallo, und der Stadtschreiber mußte recht derbe Bemerkungen hören und einstecken. Doch bald hörte man da und dort in der Volksmasse: „Von Ratsherren Escher hat man allerdings bis jetzt nichts Ehrenrühri- ges gehört; kommt er wieder, dann wird er als der tapferste Mann der Stadt gefeiert, kommt er nicht, dann wohl, dann ist er ein Schuft!"

Hans Konrad Escher war unbehelligt aus der Stadt gekommen. Er hatte sich vorgenommen, so es Not täte, sich gehörig zu erwehren und etwaigen Angreifern vorerst mit Worten den „Bart" zu strählen.

Der Sihl entlang, dann rechts hinauf in den Wald und immer höher und höher marschierte er rüstig, stieg dann hinab gegen Blickensdorf, dem Geburtsort Hans Waldmanns, um bald an den Zugersee zu gelangen. Dort dingte er ein Fischerboot mit zwei kräftigen Ruderern, daß er auf schnellstem Wege nach Arth komme. Während das Boot mit der Besatzung auf ihn wartete, eilte er nach Schwyz, um die Schreiben dem Landammann eigenhändig zu übergeben, mit der

Mahnung, der Landammann möge die anderen zwei Schreiben alsogleich weiterspedieren und ihm eine Schrift geben, die bestätige, daß die Schreiben versiegelt an Ort gekommen seien. Während sich Escher an einem wohlverdienten Imbiß gütlich tat, fertigte der Landammann die Quittung aus.

Auf gleichem, dem kürzesten Wege, eilte Escher zurück, die Boote waren bereit, die ihn wieder nach Cham brachten. Von da schlug Escher noch einen kürzeren Weg ein, den ihm ein Jäger wies und zeigte. Er ließ Blickensdorf wenig links liegen und stieg durch Dick und Dünn hinunter ins Sihltal.

Unterdessen war man in Zürich sehr aufgeregt. Kommt er, kommt er nicht? war die Frage. Escher habe sein Wort noch nie gebrochen, sagten seine Freunde, aber innert 24 Stunden einen solchen Weg zurückzulegen, sei fast unmöglich. Die launische Märzwitterung könnte ihm auf dem See einen Streich spielen und ihn aufhalten.

„Hier bin ich wieder!" rief nachts um 12 Uhr eine sonore Stimme vor dem Hause des Stadtschreibers. Es war Hans Konrad Escher, der Bote, „und hier ist das Empfangsschreiben des Landammanns. Unter meinen Augen hat er die Eilboten nach Uri und Unterwalden mit den versiegelten Schreiben sofort abgesandt!"

Die Frau Stadtschreiber fiel vor Freude ihrem Manne um den Hals und bedankte sich herzlich bei Escher. Der Stadtschreiber aber sagte: „Ihr seid ein biederer, hochherziger, edler Mann, einer der Edelsten in der Stadt!"

„Ich habe nur meine Pflicht erfüllt!" sagte Escher und ging.

Trost.

Es haben viel Dichter gesungen
Im schönen deutschen Land,
Nun sind ihre Lieder verklungen,
Die Sänger ruhen im Sand.

Aber solange noch kreisen
Die Sterne um die Erde rund,
Tun Herzen in neuen Weisen
Die alte Schönheit kund.

Im Walde da liegt verfallen
Der alten Helden Haus,
Doch aus den Toren und Hallen
Bricht jährlich der Frühling aus.

Und wo immer müde Fechter
Sinken im mutigen Strauß,
Es kommen frische Geschlechter
Und fechten es ehrlich aus.

Josef von Eichendorff.

Eiserne Ausdauer und klaglose Entfagung sind die zwei äußersten Pole der menschlichen Kraft.

Ebner-Eschenbach